

Schule im Blick ● punkt

Informationen des Landeselternbeirats Baden-Württemberg



Nicht jeder will später Professor werden

- Wirtschaft klagt über Praxisferne von Studenten

Attraktiv und gut besucht

- Beratung beim Mensabetrieb durch Vernetzungsstelle

Machtspielchen auf dem Flickenteppich

- Wenn der Kulturföderalismus zum Irrgarten wird

Weiterhin Ärger über Pflichtfranzösisch

- Umfrage unter Karlsruher Eltern gestartet

Geht Status vor fachlicher Qualifikation?

- Über das Urteil zum Schulleiterbesetzungsverfahren

Auch der Lehrer macht den Unterschied

- Bei der Grundschulempfehlung zählt nicht nur Leistung

Gemeinsam in der digitalen Welt

- Wie die Schulhomepage zum medienpädagogischen Projekt wird

4 Seiten Hochschule aktuell

Inhaltsverzeichnis

Hochschulabsolventen: Firmen klagen über Praxisferne . . . 3	Neues Projekt: Ausbildung von Eltern-Lehrer-Tandems . . . 18
Grundschulempfehlung: Nicht nur die Leistung zählt 4	Individuelle Förderung: Wie Lernentwicklung dokumentiert werden kann 19
Doppelter Abi-Jahrgang: Sorge über Leistungsunterschiede 5	Hochschule aktuell
Föderalismusreform: Eltern im Bildungsirrgarten 6	Abi 2012: Hochschulausbau läuft nach Plan 24
Schulleiterstellenbesetzung: Das Urteil des Verwaltungsgerichtshofs Mannheim 7	Studium: Bachelor und Master weiter ausgebaut 25
Grundschulfremdsprache: Ärger über Pflichtfranzösisch . . 8	Neue Studie: Duales Studium gegen Fachkräftemangel 25
Inklusion: Das Beispiel der Grundschule Egenhausen . . . 10	MINT-Fächer: Baden-Württemberg bei Absolventen vorn 26
Checkliste: Was Schule bei Kindern mit Behinderungen beachten muss 12	Lehrerbildung: Land startet neues Modell 26
Schulverpflegung: Wie die Mensa attraktiv wird 13	Begabtenförderung: Hilfe durch Deutschlandstipendium 27
Medienpädagogik: Wie die Schulhomepage genutzt werden kann 15	

Liebe Leserinnen und Leser,

manchmal ist man ja versucht, Zeitungsartikel zu überfliegen, in denen eine Menge Zahlen stehen, im Januar lohnte sich dann genaues Hinschauen und Lesen. Das Statistische Landesamt veröffentlichte die neuesten Zahlen zur Entwicklung der Schülerzahlen in Baden-Württemberg. Bis zum Jahr 2020 wird es 21 % weniger Schüler geben, bei den weiterführenden Schulen sind es sogar 22,7 % weniger Schüler!



Christian Bucksch,
Vorsitzender des Landeselternbeirats

Die Fakten sind aufgrund der Datenlage zur Kenntnis zu nehmen, nur vermisst man in all den Kommentaren und Meldungen dazu tragfähige Konzepte, wie die Kommunen als Schulträger mit den teilweise drastisch zurückgehenden Schülerzahlen (in allen Schularten) umgehen sollen bzw. dürfen.

Nach Berechnungen der GEW Baden-Württemberg werden in 5 Jahren 200 Hauptschulen aufgrund der fehlenden Schüler schließen, um eine Zweizügigkeit garantieren zu können. Nach Berechnungen eines Gutachtens zur Schulentwicklung aus dem Jahr 2009 von Holger und Tino Bargel, Mitarbeiter der Universität Konstanz (im Auftrag der GEW Baden-Württemberg), werden bis zum Jahr 2015 insgesamt 662 Hauptschulen überhaupt keine Klasse (weniger als 16 Schüler/-innen im Jahrgang) mehr bilden können, das sind 60 % aller derzeit vorhandenen Hauptschulen! Das neue Konstrukt der Werkrealschule wird hier nicht viel ändern können, aktuell ist die Übergangsquote auf die Hauptschule/Werkrealschule bei 24,3 %, das entspricht einem Minus von 0,3 % gegenüber dem Vorjahr. Nicht zu vergessen, dass 23 % der Familien in Baden-Württemberg dieser Grundschulempfehlung widersprochen haben!

Es ist an der Zeit, diese Entwicklung auch in der Politik zur Kenntnis zu nehmen und gemeinsam mit den betroffenen Kommunen zusammen nach wohnortnahen, tragfähigen, stabilen und gerechten Schulangeboten zu suchen, um weiterhin auch in der Fläche Sekundarschulen anbieten zu können. Ideen sind in den Kommunen genug vorhanden, vor Ort weiß man ganz genau, was nötig und möglich ist.

Die Städte und Gemeinden müssen in die Lage versetzt werden, nicht nur als Konkursverwalter ihrer Hauptschulen zu agieren, sondern auch zukunftsfähige Strategien für ihre Schullandschaft entwickeln zu können.

Wir müssen wegkommen von einer ideologisierten Debatte hin zu einer Debatte, was mittel- und langfristig für Städte und Gemeinden, Eltern und Schüler nützlich und sinnvoll ist.

Es wäre schön, wenn die Zahlen des Statistischen Landesamtes als Chance für gute Diskussionen und eine tragfähige und qualitativ gute regionale Bildungsplanung genutzt werden.

Mit herzlichen Grüßen

Christian Bucksch

Impressum: Herausgeber: Der Landeselternbeirat Baden-Württemberg, Silberburgstr. 158, 70178 Stuttgart, Vorsitzender: Christian Bucksch – Schriftleitung: Sylvia Wiegert (sw), Margeritenweg 2, 72250 Freudenstadt, E-Mail: redaktion.sib@leb-bw.de, Internet: www.leb-bw.de. Weitere Mitarbeiter der Redaktion: Uwe Bimmler (ub), Chistiane Staab (cs), Hartmut Wagner (hw) – Verlag: Neckar-Verlag GmbH, Klosterring 1, 78050 Villingen-Schwenningen, Telefon (07721) 8987-0. E-Mail: info@neckar-verlag.de, Internet-Adresse: www.neckar-verlag.de – Erscheint sechsmal im Schuljahr – Bestellung beim Verlag – Jahresabonnement Euro 10,65 zzgl. Porto. Abbestellungen nur zum Schuljahresende schriftlich, jeweils acht Wochen vorher – Rücksendung unverlangt eingeschickter Manuskripte, Bücher und Arbeitsmittel erfolgt nicht. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Haftung übernommen. Nachdruck nur mit Genehmigung der Schriftleitung oder des Verlags. Zuschriften nur an die Schriftleitung.

Hochschulausbau für 2012 läuft planmäßig

Minister Frankenberg: Genügend Plätze für Studienanfänger auch ohne Wehrpflicht

Professor Dr. Peter Frankenberg ist seit 2001 Minister für Wissenschaft, Forschung und Kunst in Baden-Württemberg. Schule im Blickpunkt sprach mit dem Minister über den doppelten Abi-Jahrgang, den Hochschulausbau und die im Jahr 2012 zusätzlich benötigten Studienplätze.

SiB: Noch ein Jahr, dann kommt der doppelte Abitur-Jahrgang an die Hochschulen und auf den Arbeitsmarkt. Werden die zusätzlich geschaffenen Studienanfängerplätze auch dann ausreichend sein, wenn die allgemeine Wehrpflicht wegfällt, und ist die Wirtschaft mit zusätzlichen Praktika- und Ausbildungsstellen auf den Doppeljahrgang genügend vorbereitet?

Minister Frankenberg: Die Hochschulen sind gut vorbereitet. Wir haben sehr frühzeitig und nach gründlichen Vorarbeiten begonnen, die erforderlichen neuen Studienplätze aufzubauen. Im kommenden Jahr werden wir 20.000 zusätzliche Studienanfängerplätze mehr als im Jahr 2006 haben, das entspricht dann – je nach Länge des Studiums – rund 70.000 zusätzlichen Studienplätzen. Wir sind mit dem Hochschulausbau voll im Plan, so dass wir in diesem Jahr auch die zusätzlichen Studienanfänger, die wegen der Aussetzung der Wehrpflicht an die Hochschulen kommen werden, mitversorgen können. Auch beim Freiwilligen Sozialen und Ökologischen Jahr werden mehr Plätze bereitgestellt. Schon jetzt gibt es rund 30 Plätze mehr im Freiwilligen Ökologischen Jahr. Beim Freiwilligen Sozialen Jahr wird die Regierung rund 2,9 Millionen Euro bereitstellen, das sind 400.000 Euro mehr als zuvor. Und bei der Wirtschaft, die sich hier ohnehin sehr engagiert, hat sich das Land für zusätzliche Ausbildungsplätze eingesetzt.

Nebenbei: Es gibt keinen doppelten Abiturjahrgang, sondern einen eineinhalbfachen, weil nur die allgemein bildenden Gymnasien auf das Abitur nach 12 Jahren umstellen. Statt der üblichen rund 50.000 Abiturienten werden 2012 rund 75.000 junge Menschen die Schule verlassen.

SiB: Ein Großteil der geplanten Studienanfängerplätze entsteht im MINT-Bereich (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik). Stehen diesem Angebot auch genügend Interessenten gegenüber oder ist zu befürchten, dass es im MINT-Bereich zu Leerständen kommt, während der Andrang auf andere Studienfächer zu groß ist?

Minister Frankenberg: Wir schaffen neue Anfängerplätze vorrangig in Studienangeboten mit guten Perspektiven am Arbeitsmarkt. Im Vordergrund steht die Ausbildung von Ingenieuren und Naturwissenschaftlern, aber auch von Wirtschaftswissenschaftlern, Wirtschaftsjuristen sowie von Absolventinnen und Absolventen im Bereich der sozialen Dienstleistungen, für die ebenfalls ein wachsender Bedarf prognostiziert wird.

In der Vergangenheit gab es bei den Studieninteressenten eine gewisse Zurückhaltung gegenüber einem Studium in den MINT-Fächern, also Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik. Unser jahrelanges Informieren und

Werben für die MINT-Fächer, etwa im Rahmen unserer Kampagne „Gscheit studiert“, zeigt inzwischen Wirkung.



Prof. Dr. Peter Frankenberg

SiB: Trotz des Doppel-Abi-Jahrgangs: Die Wirtschaft klagt schon jetzt über einen teilweise gravierenden Fachkräftemangel. Können wir den Bedarf in Zukunft überhaupt mit unseren Studienabgängerzahlen decken?

Minister Frankenberg: Zu den Bedarfszahlen am künftigen Arbeitsmarkt gibt es unterschiedliche Prognosen, in einem Punkt sind sich aber alle einig: Der Strukturwandel weg von gering qualifizierten hin zu hoch qualifizierten Arbeitskräften hält unvermindert an. Wir können also auf alle Fälle davon ausgehen, dass jede Hochschulabsolventin und jeder Hochschulabsolvent, der in den nächsten Jahren eine unserer Hochschulen verlässt, gebraucht wird.

SiB: In einem Interview (Stuttgarter Nachrichten) haben Sie gesagt, dass jetzt auch vermehrt bei Realschülern für das Studium geworben werden soll. Wird sich deren Fächerwahl, die sich wohl eher an den Richtungen der beruflichen Gymnasien orientiert, auf das Studienangebot in Baden-Württemberg auswirken?

Minister Frankenberg: Es ist richtig, dass an den Realschulen, den beruflichen Schulen und auch den Hauptschulen noch viele Schüler – übrigens oft mit Migrationshintergrund – sind, die das Zeug zum Studieren haben und das oft noch gar nicht wissen oder die für sie möglichen Wege zur Hochschule nicht kennen. Diese Begabungspotenziale wollen wir in enger Abstimmung mit dem Kultusministerium ansprechen und aktivieren. Seit kurzem haben wir dazu schon spezielle Webseiten unter www.talent-aktiv-bw.de eingerichtet. Dass diese jungen Leute dann wohl eher in Richtung Ingenieur- und Naturwissenschaften gehen, ist zu erwarten und auch zu begrüßen. Die erforderlichen Studienplätze sind vorhanden.

SiB: Ab dem ersten G8-Jahrgang des kommenden Doppelabiturs werden jüngere Abiturienten an die Hochschulen kommen, manche sind dann noch nicht mal volljährig. Wie stellen sich die Hochschulen in Baden-Württemberg auf diese jüngeren Studenten ein?

Minister Frankenberg: Die Hochschulen verfügen über hervorragend qualifiziertes Lehrpersonal, das auch den künftig jüngeren Studienanfängerinnen und -anfängern voll gerecht wird. Schon seit Jahren haben wir in Baden-Württemberg eine breite hochschuldidaktische Fortbildung von Hochschullehrern aller Kategorien, das entsprechende Zertifikat des Hochschuldidaktikzentrums Baden-Württemberg haben mittlerweile schon knapp 1.000 Hochschullehrende erlangt. In diesem Rahmen werden auch die Anforderungen der jüngeren Studienanfänger ein Thema sein. Im Übrigen sollte man den Altersunterschied nicht überschätzen – es handelt sich wie bisher um junge Erwachsene, die für das Hochschulstudium gut gerüstet sein werden.

Darüber hinaus haben wir mit unseren „Studienmodellen unterschiedlicher Geschwindigkeit“, die wir zur Zeit erproben, erfreulicherweise sehr breite Resonanz bei den Hochschulen gefunden. Die Ergebnisse dieses Modellversuchs werden alle

Hochschulen in den kommenden Jahren nutzen können, um die richtigen Studien- und Lernformen für die jüngeren Studierenden anzubieten.

Bachelor und Master weiter ausgebaut

82 Prozent der Studiengänge bereits auf neue Abschlüsse umgestellt

Nach den neuesten statistischen Erhebungen der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) bieten die deutschen Hochschulen mittlerweile insgesamt 11.549 Bachelor- und Masterstudiengänge an. Damit sind 82 % aller Studiengänge auf die neuen Abschlüsse umgestellt. Seit der ersten Erhebung der Daten im April 2005 sind die Umstellungsquoten kontinuierlich angestiegen.

Differenziert nach Fächergruppen führen in den Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften (94,9 %), den Ingenieurwissenschaften (94,5 %) und den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (92,7 %) anteilig bereits besonders viele Studiengänge zu einem Bachelor- oder Masterabschluss. Deutlich unterdurchschnittlich sind die Umstellungsquoten in der Fächergruppe Kunst und Musik (57,9 %) und in den Sprach- und Kulturwissenschaften (67,6 %).

Unterschiede in der Umstellung auf die neuen Studienabschlüsse lassen sich auch je nach Bundesland feststellen. Besonders weit fortgeschritten ist die Umstellung in Niedersachsen (98,0 %), Berlin (96,0 %) und Hamburg (95,7 %). In Baden-Württemberg bieten 77 % der Studiengänge Bachelor- und Masterabschluss. Im Saarland (64,0 %), Bayern (65,2 %) und Mecklenburg-Vorpommern (66,5 %) münden erst rund zwei Drittel der Studiengänge in einen Bachelor-

oder Masterabschluss. Alle Angaben beziehen sich auf das Wintersemester 2010/2011.

Mehr als drei Viertel aller Erstsemester immatrikulierten sich in diesem Semester in einem Bachelor- oder Masterstudiengang. Betrachtet man die Studierenden insgesamt, so studieren gegenwärtig knapp 53 % von ihnen in den neuen Studiengängen. Der Anteil der Absolvent/inn/en mit einem Bachelor- oder Masterabschluss liegt bei rund 30 %.

Das Durchschnittsalter beim Bachelorabschluss betrug im Prüfungsjahr 2009 25,5 Jahre. Absolventinnen und Absolventen der Masterstudiengänge beendeten das Studium im Durchschnitt im Alter von 27,9 Jahren. Das Durchschnittsalter der Masterabsolvent/inn/en liegt damit mit dem der Absolvent/inn/en traditioneller Studiengänge (27,7 Jahre) ungefähr gleichauf.

Für die Bachelorabsolvent/inn/en weist die HRK eine durchschnittliche Fachstudiendauer von 6,6 Semestern aus. Sie liegt damit relativ nah an der durchschnittlichen Regelstudienzeit in den Bachelorstudiengängen (6,4 Semester).

Quelle: Hochschulrektorenkonferenz

Die HRK-Broschüre „Statistische Daten zur Einführung von Bachelor- und Masterstudiengängen – Wintersemester 2010/2011“ steht auf den Internetseiten der HRK zum kostenlosen Download zur Verfügung.

Duales Studium gegen Fachkräftemangel

Praxisintegrierendes Konzept bietet laut Studie gute Lösungen für Arbeitsmarkt

70 Prozent der Unternehmen in Deutschland haben derzeit massive Probleme, offene Stellen zu besetzen. Zu diesem Ergebnis kommt eine aktuelle Studie des Deutschen Industrie- und Handelskammertags. Eine weitere aktuelle Studie der Beratungsgesellschaft CHE Consult sieht in dem vor 35 Jahren in Baden-Württemberg entwickelten dualen Studium einen Ausweg aus diesem Dilemma.

Vor allem die Duale Hochschule Baden-Württemberg mit der engen Verzahnung von theoretischen und praktischen Inhalten bietet laut CHE den Unternehmen die Chance, hochqualifizierte Nachwuchskräfte auszubilden. Die Beratungsgesellschaft CHE Consult sieht im dualen Studium einen der wenigen Auswege aus dem Fachkräftemangel.

Das baden-württembergische Modell des dualen Studiums gilt CHE Consult als Vorbild. Die Studie sieht hier die Integration von Praxis- und Theoriephasen bestmöglich umgesetzt. „Vor allem in diesem Modell“ – so die Studie – „wird eine tatsächliche curriculare Verzahnung erreicht, die einerseits durch starken Praxisbezug dem Ziel der Employability gerecht wird, andererseits aber nicht einfach nur eine Parallelführung von Theorie und Praxis vorsieht.“

Vorteile für Unternehmen

Ein erheblicher Mehrwert entsteht dadurch auch für die Unternehmen. Sie profitieren nicht nur von den gut ausgebildeten Fachkräften. Durch die starke Einbeziehung der Unternehmen in die Studienorganisation einerseits und durch die klare Verantwortlichkeit der Hochschule auch für die Praxisphasen ist laut Studie eine Verzahnung gewährleistet, die in anderen praxisorientierten Modellen nicht erreicht wird.

So kommt die Studie zu dem Resümee, dass „in Bezug auf die Herausforderungen, vor denen unser Ausbildungssystem von der Schule über die berufliche Ausbildung bis hin ins Hochschulsystem derzeit steht und die sich durch den demographischen Wandel weiter verschärfen werden“, das duale praxisintegrierende Studienkonzept der DHBW optimale Lösungen für den Arbeitsmarkt bietet.

Weitere Informationen: Die vollständige Studie von CHE Consult finden Sie auf der Website unter: www.che.de/downloads/Endbericht_Duales_Studium_091009.pdf

Baden-Württemberg bei MINT-Absolventen vorn

Auch bei Beschäftigungsquote der Hochschulabgänger ist das Land an der Spitze

In den sogenannten MINT-Fächern (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik) hat Baden-Württemberg den höchsten Anteil an Studienabsolventen. Gut 35 Prozent der Absolventen von Hochschulen hatten im Jahr 2008 in einer dieser Fächergruppen einen Abschluss erreicht. Bundesweit betrug ihr Anteil gut 30 Prozent. Der Durchschnitt der OECD-Staaten lag bei nur knapp 24 Prozent. Mit rund 33 Prozent kamen Brandenburg, Sachsen und Niedersachsen dem Südweststaat bei den Absolventenanteilen der MINT-Fächer am nächsten.

Dies geht aus der Veröffentlichung »Internationale Bildungsindikatoren im Ländervergleich« hervor, die jährlich ausgewählte Bildungsindikatoren auf Ebene der Bundesländer in einem internationalen Vergleich darstellt. Die Gemeinschaftsveröffentlichung der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder ergänzt die OECD-Veröffentlichung »Bildung auf einen Blick«.

Gutes Verhältnis von Studierenden zu Lehrpersonal

In Baden-Württemberg wurden 2008 an den Universitäten rechnerisch 7,5 Studierende von einer Lehrkraft (Vollzeit-äquivalent) betreut. An Fachhochschulen war dieses Verhältnis mit 19,2 Studierenden pro Lehrkraft deutlich höher. Beide Werte sind im Ländervergleich die geringsten. An den Universitäten war lediglich im Saarland noch ein Verhältnis von weniger als 8 Studierenden je Lehrkraft anzutreffen, bei den Fachhochschulen wiesen außer Baden-Württemberg noch

Brandenburg und Niedersachsen Werte unter 20 Studierenden je Lehrkraft auf. Der Bundesdurchschnitt lag an Universitäten bei 9,6 und bei Fachhochschulen bei 22,8 Studierenden je Lehrkraft.

Beschäftigungsquoten steigen mit höherer Bildung an

In Baden-Württemberg waren 2008 knapp 89 Prozent der Personen im Alter von 25 bis 64 Jahren, die einen Fachschul- oder Hochschulabschluss besitzen, erwerbstätig. Für Personen, deren höchster Bildungsabschluss eine Berufsausbildung oder das Abitur ist, traf dies zu 80 Prozent zu. Baden-Württemberger ohne abgeschlossene Berufsausbildung waren dagegen nur zu knapp 63 Prozent erwerbstätig. Dies zeigt, dass eine höherwertige Bildung die Beschäftigungschancen steigert.

Im Ländervergleich lag Baden-Württemberg mit diesen Beschäftigungsquoten jeweils an der Spitze. Der Bundesdurchschnitt lag bei den Personen mit Fachschul- oder Hochschulabschluss um fast 3 Prozentpunkte niedriger, bei den Personen mit Berufsausbildung oder Abitur um knapp 5 Prozentpunkte und bei den Personen ohne abgeschlossene Berufsausbildung um gut 7 Prozentpunkte. Die in den »Internationalen Bildungsindikatoren im Ländervergleich 2010« erstmals enthaltenen Zeitreihen seit 2004 zeigen, dass Baden-Württemberg in diesen fünf Jahren stets deutlich besser abschnitt als Deutschland insgesamt.

Quelle: Statistisches Landesamt

Neue Modelle in der Lehrerbildung

Land stellt sechs Millionen Euro für Kooperationen zur Verfügung

Für neue Modelle in der Lehrerbildung stellt das Land Baden-Württemberg insgesamt sechs Millionen Euro zur Verfügung. Universitäten, Pädagogische Hochschulen und Fachhochschulen sollen dabei miteinander kooperieren und in Einzelbereichen gemeinsam Studienangebote entwickeln. Dies sieht ein neues Förderprogramm des Wissenschaftsministeriums vor, das jetzt ausgeschrieben worden ist.

„Wir wollen in der Lehrerbildung die besonderen Stärken unserer verschiedenen Hochschulen und Hochschularten bündeln. Deshalb ermuntern wir die Hochschulen, entsprechende Kooperationsmodelle zu entwickeln“, sagte Staatssekretär Dr. Dietrich Birk über das neue Förderprogramm.

Ein denkbare Modell sei die Entwicklung eines Masterstudiengangs für das Lehramt durch Kooperation einer Universität mit einer Pädagogischen Hochschule. Vorzugsweise für das Fach Physik und ein zusätzliches Beifach sei es sinnvoll, einen Masterstudiengang einzurichten, der Absolventen fachlicher Bachelorstudiengänge auch die Perspektive für den Lehrerberuf eröffne. „Dabei muss sichergestellt sein, dass die Absolventen Qualifikationen erlangen, die für den

Lehrerberuf notwendig sind – in fachwissenschaftlicher wie in didaktischer Hinsicht“, so der Staatssekretär.

Für das gymnasiale Lehramtsfach Naturwissenschaft und Technik (NWT) bieten sich dem Staatssekretär zufolge Kooperationsmodelle zwischen Universitäten und Fachhochschulen an. „Die Fachhochschulen können mit ihrer praxisnahen Ausrichtung einen guten Beitrag für eine Lehrerbildung leisten, die einen lebendigen und anschaulichen Unterricht für die Schülerinnen und Schüler unterstützt“, so Birk.

Im Programm „Kooperationsmodelle in der Lehrerbildung“ können Projekte mit insgesamt sechs Millionen Euro über eine Laufzeit von drei Jahren gefördert werden.

Die Mittel werden aus dem Innovations- und Qualitätsfonds (IQF) bereitgestellt, der je zur Hälfte von Hochschulen und Land gespeist wird. Der IQF unterstützt Vorhaben und Projekte, die helfen, das Qualitätsbewusstsein an Hochschulen zu steigern. Im Endausbau wird der IQF vom Jahr 2011 an über ein jährliches Budget in Höhe von 30 Mio. Euro verfügen.

Quelle: Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst

Zusagen für Deutschlandstipendien

Die Universität Mannheim honoriert herausragende Schul- und Studienleistungen

Die Universität Mannheim vergibt zum kommenden Studienstart Deutschlandstipendien. Das kündigte die Hochschule anlässlich der Auftaktveranstaltung des neuen Stipendienprogramms mit Bundesbildungsministerin Annette Schavan an. Erste Zusagen von Mittelgebern liegen der Universität bereits vor.

Die Universität Mannheim wirbt bereits seit vier Jahren Spenden für verschiedene Programme ein, mit denen sie herausragende Studierende unterstützt. Derzeit vermittelt sie mehr als 180 Studierenden eine Unterstützung durch Unternehmen, Stiftungen und private Spender mit Beträgen zwischen 1.000 und 5.000 Euro pro Jahr.

„Das Deutschlandstipendium ist für uns ein weiterer Baustein, um sicherzustellen, dass begabte und leistungsbereite junge Menschen ihr Potenzial optimal entfalten können, unabhängig vom persönlichen Hintergrund“, sagt Universitätsrektor Prof. Dr. Hans-Wolfgang Arndt.

Das Deutschlandstipendium umfasst 300 Euro pro Monat. Die Hälfte davon übernimmt ein privater Mittelgeber, die andere Hälfte finanziert die Bundesregierung. Die Bundesregierung hat dieses Modell der Verdoppelung privater Spenden zunächst auf eine Quote von 0,45 Prozent der Studierenden begrenzt. Für die Universität Mannheim bedeutet dies ein Kontingent von voraussichtlich 45 Stipendien. „Wir gehen davon aus, dass wir mehr als 45 Stipendien einwerben können“, kündigt Uni-Rektor Arndt an. „Wir hoffen deshalb, dass der Bund oder das Land dieses Kontingent gegebenenfalls aufstockt, damit wir möglichst vielen Studierenden die Förderung in voller Höhe vermitteln können.“

Talente frühzeitig fördern

Als erste Förderer haben die beiden Dax-Unternehmen Allianz und BASF ihre Unterstützung für Studierende der Universität

Mannheim zugesagt. Die Allianz fördert Master-Studenten der Fächer BWL und Wirtschaftsmathematik. Die Stipendien umfassen den gesamten Zeitraum des Master-Studiums von zwei Jahren. Die BASF wird sich mit insgesamt 100 Stipendien an Universitäten engagieren, darunter auch mit einem Kontingent in Mannheim. „Mit dem Deutschlandstipendium möchten wir gezielt und frühzeitig Talente fördern, um sie auf BASF als attraktiven Arbeitgeber aufmerksam zu machen. Eine Förderung des Stipendienprogramms ermöglicht uns, die Kontakte und Kooperationen mit für uns interessanten Universitäten zu intensivieren“, sagt Dr. Harald Schwager, Vorstandsmitglied und Arbeitsdirektor der BASF.

Angebot auch für Studienanfänger

Die Universität Mannheim richtet sich mit den Deutschlandstipendien nicht nur an ihre bereits eingeschriebenen Studierenden, sondern auch an Studienanfänger. Sie wird dabei die Unterstützung bereits mit der Zusage des Studienplatzes anbieten. „Wir zielen damit auf Köpfe, die nicht nur mit guten Noten glänzen, sondern die sich beispielsweise durch gesellschaftliches Engagement auszeichnen oder dadurch, dass sie sich trotz eines schwierigen familiären Hintergrundes durchgekämpft haben“, betont Arndt. Die Universität Mannheim honoriert seit vier Jahren herausragende Schul- und Studienleistungen mit Stipendien. Derzeit halten hier mehr als 180 Stipendien herausragenden Studierenden finanziell den Rücken frei. Die Unterstützung wird von Unternehmen, Stiftungen, Absolventen und Freunden der Universität bereitgestellt.

Quelle: Universität Mannheim

Weitere Informationen: www.unimannheim.de/stipendium

Neue Internetseite zum Deutschlandstipendium

Die neue Internetseite www.deutschland-stipendium.de bietet potentiellen Förderern, Hochschulen und Stipendienbewerbern die wichtigsten Informationen rund um das Stipendium.

Gleichzeitig startet eine Kampagne, die bei Unternehmen, Alumni und in der Bürgergesellschaft um Spenden für die Stipendien wirbt. „Es wird Zeit, dass in Deutschland eine größere Solidarität mit unseren Hochschulen wächst. Ein Wissenschaftssystem verdient es, dass diejenigen, die studiert haben und heute gut verdienen, mit ihren Hochschulen solidarisch sind. Und die Wirtschaft wird mit ihrer Klage über den drohenden Fachkräftemangel nur Widerhall finden, wenn sie selbst bereit ist, frühzeitig in Talente zu investieren“, sagte Bundesbildungsministerin Annette Schavan.

Die neue Förderung in Höhe von 300 Euro monatlich soll ab dem Sommersemester 2011 bundesweit rund 10.000

Stipendiatinnen und Stipendiaten beim Studium den Rücken freihalten. Die Stipendien werden von privaten Geldgebern und vom Bund gemeinsam finanziert. Die Bundesregierung will damit die Weichen für eine neue Stipendienkultur in Deutschland stellen.

Das einkommensunabhängige Deutschlandstipendium unterstützt an allen staatlichen und staatlich anerkannten Hochschulen in Deutschland besonders begabte Studierende. Zu den Förderkriterien zählen neben herausragenden Leistungen auch das gesellschaftliche Engagement und die Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen, zum Beispiel in Vereinen, in politischen Organisationen, in der Familie oder im sozialen Umfeld.

Besondere biografische Hürden, die sich aus der familiären Herkunft ergeben, können ebenfalls berücksichtigt werden.

Quelle: Bundesministerium für Bildung und Forschung

Schule im Blickpunkt

Informationen des Landeselternbeirats Baden-Württemberg

gut und aktuell
informiert durch's Schuljahr
für nur € 10,65



Schule im Blickpunkt informiert engagierte Elternvertreter, aber auch Lehrkräfte und Schulleitungen über Fragestellungen, Diskussionen und Beschlüsse des Landeselternbeirats. Themen, die Eltern beschäftigen, werden gut lesbar aufbereitet und diskutiert.

Eltern, die neu in die Elternvertretung gewählt wurden, erhalten durch **Schule im Blickpunkt** viele Hilfestellungen und Tipps für die alltägliche Elternarbeit.

Bei allem steht eine gute und konstruktive Zusammenarbeit aller am Schulleben Beteiligten im Vordergrund.

Um die Orientierung bei der Studienwahl zu erleichtern, enthält jede Ausgabe von **Schule im Blickpunkt** zusätzlich 4 Seiten „Hochschule aktuell“, auf denen Hinweise und Tipps zur Studienwahl gegeben werden.

Abonnieren Sie **Schule im Blickpunkt** für alle Klassenelternvertreter. Die Finanzierung kann über die Schule, die Elternbeiratskasse oder z. B. auch über Sponsoring geschehen.

Wir würden uns freuen, wenn auch an Ihrer Schule Elternvertreter und interessierte Eltern **Schule im Blickpunkt** lesen könnten. Bitte verwenden Sie dazu umseitigen Sammelbestellschein zur Auslage am Elternabend.

Bestellcoupon ausfüllen und senden an:

Neckar-Verlag GmbH • D-78045 Villingen-Schwenningen

Telefon +49 (0) 7721/8987-0 • Fax -50 • E-Mail: bestellungen@neckar-verlag.de • Internet: www.neckar-verlag.de

Bestellcoupon

Hiermit bestelle ich auf Rechnung (zzgl. Versandkostenanteil)

___ Ex. *Schule im Blickpunkt* Jahresabonnement € 10,65
___ Ex. *Schule im Blickpunkt* Leseexemplar € ---

Schule im Blickpunkt

- erscheint sechsmal jährlich
- 1. Ausgabe eines Jahrganges erscheint zum Schuljahresanfang

Jahresabonnement € 10,65
Einzelpreis € 2,50
jeweils zzgl. Versandkosten

Meine Anschrift

Kd.-Nr.: _____

Datum und rechtsverbindliche Unterschrift